wo hingegen in dem großen Tafel-Zimmer für die Kayserl. Königl. Cammerherren, fremde Cavaliers und allhiesige Officiers eine Tafel von 40 Personen servirt worden. Zu gleicher Zeit wurde auch das ganze mit der Suite angekommene Personale bey Hofe gespeißt. Nach vollendeter Mittags-Tafel geruheten Ihro Königl. Hoheit in dem großen Tafel-Zimmer, die von denen allhiesigen Hof-Musicanten und einigen fremden Virtuosen angestimmte Music anzuhören, und sich alsdann Abends nach 9 Uhr in Dero Appartement zu retiriren, allwo Höchst-Dieselbe mit Frau Obrist-Hofmeisterin Fürstin von Paar Durchl. alleinig, die übrigen Herrschaften, Dames und Cavaliers hingegen, in dem großen Tafel-Zimmer supirten. Das andern Tags als den 4. May frühe um 7 Uhr, geruheten Ihro Königl Hoheit in dem Audienz-Zimmer die H. Mess, so der Freyherr von Ow von Wackendorf gelesen, anzuhören, und begaben sich, nachdeme Höchst-Dieselbe die regierende Fürstin von Fürstenberg mit Dero mit Brillanten kostbar besezten Portrait beschencket, und die sammtlichen allhiesigen Dames und Cavaliers wiederum zum Handkuß gelassen, wiederum auf die Reise, wo sodann Höchst-Dieselbe von dem ganzen Jäger-Chor, unter Anführung des geheimen Raths und Ober-Jägermeisters auf die erste Ablosungs-Station naher Unadingen begleitet worden[19].

Max Ruh, Schaffhausen

Ist die Tengener „Burghalde" ein Altvulkan?

Am Nordrand von Tengendorf erhebt sich, nach allen Seiten sanft und gleichmäßig abfallend, ein von den Tengenern „Buckhalde" genannter Bergkegel. 760 Meter hoch und frei in der Landschaft stehend gibt er dieser durch seine Eigenart in besonderem Maße das Gepräge.

Urkundlich erscheint sein Name von den frühesten Zeiten an immer als „Burk" – oder auch als „Burghalde".

Heuzutage ist sein Gipfel von einem Waldkranz umgeben. Vor fünfzig Jahren war dies noch anders. Damals bot sich der Berg dem Blick noch völlig frei dar.

Wer in jener Zeit, etwa von den höher gelegenen Bergrücken des Randen aus, auf den Gipfel schaute, sah, daß dieser nicht durch eine Kuppe gebildet wird, sondern durch einen Wall, welcher ein tiefer gelegenes Becken in weitem Umkreis umschließt. Als Dreikäsehoch sprachen wir einst davon, daß sich in diesem Becken der „Chindliweiher" befinde, das Wasser also, aus welchem die kleinen Kinder kämen. Der gleichen Senke wegen wird die Erhebung auch „Wannenberg" genannt. Urkundlich ist diese Bezeichnung jedoch nicht belegt. Der Wallkranz des Berges besteht aus einem stark porösen, tropfsteinähnlichen Kalkstein, welcher anscheinend allen Witterungseinflüssen widersteht. Infolge seiner Härte leistet er auch mechanischen Einwirkungen einen beträchtlichen Widerstand. In Tengen und ebenso in der Umgebung wurde er seiner weitgehenden Unzerstörbarkeit halber mit Vorliebe zu Grenzsteinen verwendet. Aber auch zu Bauzwecken wurden die „Buckhaldensteine" benützt. Die mit ihnen aufgeführten Mauern trotzen auch in unverputztem Zustand der Verwitterung.

Im Nordosten des Gipfels ist etwa ein Drittel des Steinwalls annähernd abgetragen. Die genannte Steinbenützung mag hieran schuld sein. Vor dem zweiten Weltkrieg sicherte sich die Steinbruchfirma Lauster Abbruchrechte an dem Gipfel. Zum Glück für den Berg und die Randenhegaulandschaft wurden die seinerzeitigen Steingewinnungspläne nicht ausgeführt. Der innere Durchmesser des Walles mag bei hundert Metern liegen. Der Innenraum, die „Wanne", soll besonderes fruchtbare Erde besitzen. Als Kartoffelboden soll sie unübertroffen sein. Heute liegen in der wall- und waldumschlossenen „Wanne" etwa ein Hektar Grünland.

Anzunehmen ist, daß der Naturwall des Berges einst zur Bezeichnung „Burghalde" den Anlaß gab.

Es gibt kaum einen Hegauberg, der sich in so freundlicher Majestät über das Land erhebt wie die Tengener Burghalde, und kaum einen, welcher dem Auge lieblichere Ausblicke erschließt als er. Und keinen Hegaugipfel gibt es, der so vollkommen wie dieser an einen Vulkankrater erinnert. So ist es kein Wunder, daß der Berg schon vor 150 Jahren als erloschener Vulkan betrachtet wurde. Als solcher wurde er auch noch mir in meiner Bubenzeit vorgestellt.

[19] Post- und Ordinari Schaffhauser Samstags-Zeitung Nr. 42 vom 26. Mai 1770.

Später hörte ich im Geologieunterricht, das unverkennbare Vulkanaussehen des Berges führe zu Trugschlüssen. Es gebe keine Hinweise auf Eruption. Weder Asche noch Ergußsteine seien festgestellt. Die Kraterform des Gipfels sei somit als zufälliges Erosions- und Verwitterungsergebnis zu betrachten. Seit der fernen Schulzeit hat sich die Beurteilung der Burghalde anscheinend nicht wesentlich geändert. In: Der Landkreis Konstanz, Amtliche Kreisbeschreibung, I, S. 34 führt A. Schreiner aus, der „Wannenberg" könne „als Auslieger der Juranagelfluhhochfläche bezeichnet werden". Auch keine andere mir bekannte, neuere Veröffentlichung hat bisher die Tengener Burghalde als Teilerscheinung des Hegauvulkanismus aufgefaßt.

Nun aber erzählte mir dieser Tage Pirmin Stihl aus Tengen folgendes: Als seine Heimatgemeinde in diesem Frühjahr, um Wohnland zu gewinnen, am Fuß der Burghalde Rohre und dergleichen verlegte, kamen bei den Aushubarbeiten unter anderem zahlreiche im Material verstreute Basaltblöcke zu Tage. Anschließend suchte ich den Platz auf, auf welchen der Aushub verbracht worden war und fand die mir gemachten Angaben bestätigt; aus dem lehmigen Material ragten allenthalben große und kleine Blöcke von schönem, tiefblauen Basalt hervor. Ergänzend unterrichtete mich der über 70 Jahre alte Vater meines Gewährsmannes, Johann Stihl, daß man im Bereich der Burghalde schon immer beim Pflügen auf Basaltgestein gestoßen sei. Weiter sagte er mir, daß im Raum der Gemarkung Tengen Basalt nur an der Burghalde vorkomme.

Daß es sich bei dem Basalt der Burghalde um Abkömmlinge anderer Vorkommen, etwa des Leipferdinger Osterbühls, der Steinröhren bei Kommingen, des Hohenstoffel oder Hohenhewen handelt, erscheint nicht glaubhaft. Sicher wäre in diesem Falle das Tengener Basaltvorkommen nicht nur auf das Gebiet der Burghalde beschränkt. Aber auch entfernungsmäßig ist ein Zusammenhang mit den genannten Altvulkanen unwahrscheinlich. So ist der Laie versucht anzunehmen, der Burghaldenkrater sei vielleicht durch eine Gaseruption, welche unter anderem auch glutflüssige Basaltteile mit sich riß, entstanden, während die Masse des Basaltergusses im Innern des Berges stecken blieb und zu deren Kern wurde.

Vielleicht gibt dieser Bericht der Fachwelt einen Anstoß, die Natur der „Burghalde" erneut zu untersuchen.

Gottfried Sauter, Kommingen

Die Witterung im Hegau im Jahre 1971

Das Jahr 1971 war nach den Jahresmittelwerten bei überdurchschnittlichem Sonnenschein zu trocken. Die Abweichungen der Temperaturen schwankten um wenige Zehntel um den Normalwert, bei den hier veröffentlichten Werten von Aach und Radolfzell lagen sie etwas darunter.

Mit einer ersten viel zu kalten und einer zweiten erheblich zu warmen Monatshälfte wurde der Januar im ganzen zu kalt, er war niederschlagsarm und zudem trüb.

Nachdem in der Neujahrsnacht ein Vorstoß frischer arktischer Kaltluft erfolgte, setzte sich die seit dem letzten Drittel des Vormonats bestehende Kälteperiode weiter fort und erfuhr dabei noch eine Verschärfung. Etwa ab 7. trat durch Temperaturumkehr auf den höchsten Hegaubergen Erwärmung ein, jedoch in den Niederungen blieben die Temperaturen bis zum 15. unter den Normalwerten, an einzelnen Tagen um 10 bis 11 Grad. Um die Monatsmitte wurde das bis dahin wetterbestimmende Hoch allmählich abgebaut, so daß in zunehmendem Maße atlantische Störungen auf unseren Raum übergreifen konnten. Unter dem Einfluß der einströmenden Meeresluftmassen herrschte dann ab 19. mildes, aber unbeständiges Wetter.

Während der Hochdruckperiode kam es nur zu unbedeutenden Schneefällen, der Hauptanteil des Niederschlags fiel während der milden Zeitspanne als Regen, so daß die Zahl der Schneefalltage gering blieb. Die Schneebedeckung war gering, doch hielt sich die Schneedecke infolge der beständigen Frostlage lang.

Zu Beginn des Februar erfolgte ein Vorstoß arktischer Kaltluft, der kräftige Nachtfröste zur Folge hatte. Danach herrschte unter Hochdruckeinfluß teils ruhiges Wetter, teils unter dem Einfluß schwacher Störungen unbeständige Witterung mit nicht besonders ergiebigen Niederschlägen, wobei die Temperaturen bei den Normalwerten oder darüber lagen. Zum Monatsende erfolgte dann eine markante Umstellung der Wetterlage; kontinentale Kalt-